

Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Brg., Reklamen die 30 mm-Höhe oder deren Raum 50 Brg.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Naß. Verantwortlich für die Redaktion: E. Naß, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 138

Donnerstag, den 23. November 1933

2. Jahrgang

Wirtschaftliche Umschau

Bankenverstaatlichung? — Die Bedeutung des Einzelhandels. — Steigerung der Bautätigkeit. — Größere Zuckerrübenenernte. — Die Hopfenenernte.

Im Untersuchungsausschuß für das deutsche Bankwesen, der zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten ist, wurde an erster Stelle ein sehr wichtiges und für die zukünftige Gestaltung einschneidendes Problem behandelt: die Verstaatlichung des Bankwesens. Verfechter des Gedankens ist vor allem der Kieler Professor Bente. In der Aussprache wurde auch eine Reihe anderer Fragen der Geldwirtschaft berührt. So ergab sich, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen öffentlichen Sparkassen und privaten Kreditinstituten nach Erfahrungen, die der Präsident des Sächsischen Giroverbandes gemacht hat, eine 25-prozentige Vermehrung der öffentlichen Kredithergabe herbeigeführt hat gegenüber solchen Fällen, wo diese Zusammenarbeit fehlte. Professor Bente betonte, daß die Zusammenarbeit der öffentlichen Stellen mit den ihnen angeschlossenen Kreditanstalten eine nicht unwesentliche Propagandawirkung hatte. Es sei nicht sicher, ob ein großer Bankdirektor größere Initiative entwickle als der Leiter einer öffentlichen Bank. Dr. Schacht definierte den Begriff der Verstaatlichung dahin, daß sie die absolute Haftung für das Bankgeschäft umfasse, dessen Verwaltung durch Persönlichkeiten zu erfolgen habe, die vom Staate eingesetzt seien und nach seinen Anweisungen arbeiten. Präsident Helfferich von der Deutschlandbank empfahl ein Reichsgesetz, das eine Säugung für die Großbanken festlegt. Dr. Schacht vernahm einen Vertreter der Industrie, der im Interesse der großbetrieblichen Organisationen für Beibehaltung der Großbanken sprach und eine Verstaatlichung nicht für zweckmäßig hielt, sondern eine erweiterte Bankenaufsicht empfahl. Der Referent über den privaten Bankstand, von Röllner, Quedlinburg, erklärte, daß eine Verstaatlichung des Bankwesens einem Ruin der Privatinitiative gleichkäme. Auch könne man nicht verlangen, daß die Regierung das gesamte privatwirtschaftliche Risiko auf sich nehme. Eine Verstaatlichung berge die Gefahr einer zu großen Kapitalzusammenballung in sich. Die billige Arbeit der öffentlichen Institute sei angesichts der Gemeinnützigkeitsklausel nicht verwunderlich. Reichsbankpräsident Dr. Schacht beendete die Sachverständigenvernehmung mit der Bekanntgabe einer Statistik der Reichsbank, wonach die Privatbanken in der Krise 12 Prozent der Bilanzsummen einschließlich des Eigenkapitals, die öffentlichen Banken 7,5 Prozent verloren haben. Schließlich faßte Dr. Schacht das Ergebnis der Besprechungen dahin zusammen, daß die Versammelten einstimmig eine Totalverstaatlichung des Bankgewerbes ablehnten. Es sei jedoch klar, daß zwischen der Wirtschaftspolitik der Banken und des Staates eine Harmonie notwendig sei.

Dem Tag der Arbeit und dem Tag des deutschen Bauern ist nun auch ein Tag des Handels gefolgt. Er fand am Sonntag in Braunschweig statt und gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für den deutschen Handel. Eine besonders wichtige Stellung nimmt der Einzelhandel ein. Ist es die Aufgabe des Handels, die Erzeugung dem Verbrauch schnell und billig zuzuführen, so steht hier der Einzelhandel als letzte Kette zwischen dem Verbraucher und den vorgelagerten Wirtschaftskreisen. Durch etwa 650 000 Einzelhandelsgeschäfte wird diese ungeheure Arbeitsleistung bewältigt. Etwa 1,5 Millionen Menschen werden im Einzelhandel, mit der Warenverteilung an den letzten Verbraucher beschäftigt; etwa 4 bis 5 Millionen Volksgenossen finden durch den Einzelhandel Arbeit und Brot. Nach statistischen Ermittlungen besucht im Durchschnitt täglich jeder Deutsche ein- bis zweimal ein Einzelhandelsgeschäft, wobei der Handwerkshandel (Fleischereien und Bäckereien) nicht mitgezählt worden ist. Etwa die Hälfte des Volkseinkommens geht über die Ladentische des Einzelhandels. Im Durchschnitt kaufte jeder Deutsche im Jahre 1932 vom Einzelhandel Ware im Werte von 330 Mark. Die Ziffer erhält ihre besondere Bedeutung, wenn man sich vor Augen hält, daß im allgemeinen die Hausfrau oder das Familienoberhaupt meistens die täglichen Einkäufe für die übrige Familie tätigt, so daß auf den Kopf des einzelnen wirklichen Käufers ein Vielfaches dieser Summe entfällt. Aus diesen Zahlen und Angaben wird ersichtlich, von welcher Bedeutung eine gesunde, gut funktionierende Warenverteilung an den letzten Verbraucher durch den deutschen Einzelhändler ist.

Die gesteigerte private Unternehmungslust und der Kampf des Reiches gegen die Arbeitslosigkeit führten zu einer weiteren Belebung des Baumarktes. Im September war die Zahl der Baueraubnisse, Baubeginne und Baupollendungen durchweg größer als im August und September des Vorjahres. Bei den Baubeginnen ergab sich entsprechend der saisonmäßigen Entwicklung gegenüber August 1933 ein geringer Rückgang gegenüber September 1932 aber eine erhebliche Zunahme. Die Ergebnisse von Januar bis September zusammen übertragen in allen Bauweisen die Leistungen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. In sämtlichen Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern wurden im September 9700 Wohnungen (einschließlich Umbauten) fertig gestellt, 2000 oder 24 v. H. mehr als im Vormonat und 28 v. H. mehr als im September 1932. Die Zahl der Baubeginne (8200 Wohnungen) war um 13 v. H. größer als im Vormonat und um 29 v. H. größer als im September 1932. Baueraubnisse wurden für 7900 Wohnungen erteilt, für 2 v. H. mehr als im August und 34 v. H. mehr als im Vorjahr. Bei den Bauanträgen, über die Angaben nur für die Groß- und Mittelstädte mit 50 000 und mehr Einwohnern vorliegen, ergab sich gegenüber dem Vormonat eine Verringerung um etwa 11 v. H., gegenüber September 1932 aber eine Steigerung um 52 v. H.

Nach dem Ergebnis der von der Internationalen Vereinigung für Zuckerschnittstatistik veranstalteten Umfrage, auf die aus Deutschland von sämtlichen 209 Fabriken, die in diesem Betriebsjahr Rüben und Zucker verarbeiten, Antworten eingegangen sind, wird sich die deutsche Rübenverarbeitung in der Kampagne 1933-34 nunmehr voraussichtlich auf 82,71 Millionen Doppelzentner belaufen gegenüber 74,73 Millionen Doppelzentner in der Vorjahreskampagne, was also eine Zunahme um 10 Prozent gegenüber 1932-33 bedeutet. Die Zuckerverzeugung in Deutschland wird mit 13,55 (im Vorjahre 10,88) Millionen Doppelzentner angegeben, d. h. 24 Prozent mehr. Der Rohzuckerwert wird auf 13,37 (10,54) und der Verbrauchszuckerwert auf 12,03 (9,48) Millionen Doppelzentner geschätzt. In einer Sitzung des Direktoriums des Vereins der deutschen Zuckerindustrie wurden der augenblickliche Stand und die Aussichten der Zuckerversehung im laufenden Geschäftsjahr 1933-34 besprochen. Es konnte auf Grund der bisher erfolgten Umfragen über die Rübenverarbeitung und Zuckerversehung eine Aufstellung vorgelegt werden, die zu dem Ergebnis kommt, daß eine reichliche Zuckerversehung durchaus gesichert ist und alle Besorgnisse, die in dieser Hinsicht geäußert worden sind, jeglicher Grundlage entbehren.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamtes beziffert sich die deutsche Hopfenenernte im Jahre 1933 auf insgesamt 67 936 Doppelzentner gegen 49 571 Doppelzentner im Jahre 1932 und 77 800 Doppelzentner im Jahre 1931. Die Erntefläche wird mit 9566 Hektar angegeben gegen 8013 Hektar bzw. 10 249 Hektar. Der Ernteertrag je Hektar stellte sich in diesem Jahre auf 7,1 Doppelzentner gegen 6,2 im Jahre 1932 und 7,6 im Jahre 1931.

Deine tägliche Mahlzeit und Dein warmes Bett hast Du erst dann verdient, wenn Du für den Kampf gegen Hunger und Kälte gegeben hast!

Der Zerfall des Völkerbundes

Austritt Italiens? — Rettungsversuche Avenols. — Reform oder Zusammenbruch.

Rom, 22. November.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Austritt Italiens aus dem Völkerbund haben in Genf und in den am Völkerbund interessierten Kreisen eine wahre Panik hervorgerufen. Ein solcher Schritt Mussolinis würde nach dem Austritt Deutschlands den Zerfall dieser Institution bedeuten. Avenol, der Generalsekretär, ist daher in aller Eile nach Rom gereist, um Italien vom Verlassen Genfs abzuhalten.

„Sie hatten mir mit dem Aufschub.“ — Nun stand er vor ihr, und wie ein Leuchten ging es über sein Antlitz, als er ihr die Hand drückte und tief in die Augen sah.

„Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen, Herr Doktor, nachdem ich schon so viel Gutes von Ihnen gehört habe“, sagte die alte Dame, ihm liebenswürdig die Hand entgegenstreckend. „Aber dies Vergnügen wird momentan ganz einseitig sein, und darum lasse ich Sie jetzt mit Ihrer Rasine allein. Auf Wiedersehen nachher beim Branzo!“

„Wie du dich verändert hast“, rief Bruno, der seine Blinde nicht von der gräßlichen, frauenhaft aufgeblühten Gestalt trennen konnte, bewundernd aus. „Du bist wahrhaft größer geworden und schöner, und ich weiß nicht, wie — eine ganz andere!“

„Oh, Bruno, du machst Komplimente?“ lachte nun Ilse Carlotta etwas verlegen. „Aber auch du hast dich verändert, und auch noch zu deinem Vorteil. Du siehst glücklicher aus und — Gott, wie bist du braun im Gesicht.“

„Reisefarbe, Ilse Carlotta! Ich klettere seit drei Wochen in den Alpen herum und habe Italien durchstreift. Ich muß mich doch körperlich für die Affarexpedition vorbereiten. Und glücklich — ja, soweit der Beruf nur einen Mann glücklich machen kann, bin ich jetzt.“

„Oh, ich freue mich so darüber, und wünsche dir von ganzem, ganzem Herzen Glück und auch Erfolg.“ — Du mußt mir ausführlich erzählen, wie das alles gekommen ist. Vor allem, wie lange denkst du hier zu bleiben?“

„Ich weiß nicht — einige Tage, vielleicht länger. Ich will es von — vom Wetter will ich es abhängig machen. Ich möchte mich noch ein bißchen ausruhen,

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

Waldbuch (Südtirol), 16. Juli.

„Du fragst mich nach meinen Plänen, lieber Otel — bestimmte Pläne habe ich nicht. Es sei denn, daß ich nicht mehr nach Deutschland zurückkehren gedenke. Im übrigen werde ich gehen, wohin der Wind mich treibt. Es hat auch sein Schönes, wenn man nicht weiß, unter welchem Dach und Himmel man die nächsten Monate verleben wird. Aber es wäre sehr lieb von dir, wenn du einige Ferienwochen hier zwischen den herrlichen Bergen bei deiner Tochter Ilse Carlotta zubringen würdest.“

Ich erwähnte noch in meinem letzten Briefe, daß ich in Meran die Baroness Imbriani kennengelernt habe, von Geburt eine Deutsch-Österreicherin, die Vater und mich als Kind in Rom und Neapel kannte. An die habe ich mich nun ganz angeschlossen. Sie hat mich ein wenig in ihr Herz geschlossen; und ich erwarte das von ganzem Herzen. Wir werden vorläufig zusammenbleiben und wahrscheinlich im September nach den Seen, später nach Rom gehen.

Daß Bruno endlich in dem Wasser schwimmt, in das er gehört, freut mich von Herzen — seiner, Euterwegen. Also sein Buch wird ihm wahrscheinlich die Veranlassung zur Affarexpedition verschaffen. Ich kann es begreifen, liebster Otel, daß Du dich ungern auf ein, zwei Jahre von ihm trennst. Es ist unser aller Schicksal: ein ewiges Scheiden! Du bist gesund und noch gar nicht so alt, wie Du dich immer machst —

Du wirst ihn so überleben und dich an seinen Erträgen an seinem Streben noch lange erfreuen. Ist es denn nicht besser so, als wenn er sich freudlos weiter gequält hätte?

Deine Ilse Carlotta.

Sonne — strahlende Herbstsonne — und lachender blauer Himmel über dem stahlblauen Spiegel des Luganer Sees.

Im Garten der kleinen Villa am See, draußen im „Paradiso“, fernab von der Stadt, lustwandeln zwei Damen. Die eine schlank, schon etwas geküßt, im weißen Scheitelhaar, aber mit noch immer lustigen Braunaugen, die des Alters spotten.

Die junge Dame schlank und zierlich, elastisch, hoch aufgestrafft und einen zarten Schimmer von Rot auf den blassen Wangen. Spöttisch blickten die Braunaugen die junge Dame, die schon einige Male ungeduldig auf die Uhr geschaut hatte, von der Seite an.

„Nur Geduld, meine Kleine — er wird ja schon kommen!“

„Oh, ich bin gar nicht ungeduldig, mamma!“ — Aber nach so langer Zeit ein Gruß, ein Freund — aus der Heimat — Sie begreifen.“

„Ich begreife das alles. Uebrigens das erstemal, daß ich Sie Deutschland Ihre Heimat heißen höre, kleine Ilse Carlotta. Sonst nannten Sie unseren schönen Süden so.“

Von der Straße her, die den See von Villa und Garten trennte, sah man einen Wanderer eiligen Schritts nahen. Jetzt erkannte man seine elastische Gestalt im hellen, kleidsamen Touristenanzug, sein tiefgebräuntes Gesicht, dem ein kurzer, zugestutzter Vollbart nicht übel stand. Schon von weitem schwenkte er den kleinen Filz-

Einheitlicher evangelischer Gottesdienst. In Zukunft wird im Gebiet der Deutschen Evangelischen Kirche an jedem ersten Sonntag im Monat ein einheitlicher Gottesdienst stattfinden. In allen Kirchen wird die gleiche Predigt gehalten werden, deren Text vom Reichsbischof bestimmt wird. Auch das Hauptlied für diesen Gottesdienst wird in allen Gemeinden das gleiche sein. Für den ersten dieser Gottesdienste, am Sonntag, den 3. Dezember ds. Js., an dem auch der Reichsbischof in sein Amt eingeführt wird, ist als Predigttext bestimmt: Joh. 18, 37; als Hauptlied: „Nacht hoch die Tür, die Tür macht weilt“. Ferner ist vorgesehen, monatlich einmal in einem Hauptgottesdienst jede evangelische Kirche zum Singen in der Kirche heranzuziehen.

Der Bubentopf bleibt. Die Mode-Kommission der Friseur-Zunftung Bremen schreibt: Die in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte, daß die deutsche Frau wieder lange Haare tragen soll, entbehren jeder Grundlage. Wir wollen ausdrücklich festlegen, daß einmal zum größten Teil die Damen selbst den Bubentopf behalten wollen, und zum andern sind von der Reichs-Mode-Kommission im Bund deutscher Friseure folgende Richtlinien herausgegeben worden: Die Haare sollen tünlichst aus dem Gesicht herausgerastriert werden. Der Hinterkopf wird ziemlich hoch und voll durch Wellen gehoben und der Nacken bleibt nach wie vor angeschnitten. Selbstverständlich ist der Individualität jeder einzelnen Dame Rechnung zu tragen und der Friseur wird sich seiner Kunden gegenüber in dieser Beziehung auch sofort darauf einstellen.

Wetterbericht

In den nächsten Tagen wird sich die un'ere, dem östlichen Hochdruckgebiet entstammende Strömung mehr durchsetzen und das milde Wetter beenden. Niederschläge in nennenswertem Ausmaß stehen nicht in Aussicht. — Vorhergesagt: Kühlen, Ostströmung, trocken.

Zeit der langen Abende

Sie ist wieder da, die Zeit der langen Abende. Fröhlich tritt die Dämmerung nieder, früh tritt die Nacht ihre Herrschaft an. Jeden Tag müssen wir die künstlichen Lichter in unseren Stuben und Werkstätten und auf den Straßen um ein paar Sekunden eher leuchten lassen und aus den Sekunden werden allmählich Minuten und dann Stunden, langsam erobert sich die Nacht mehr und mehr vom Tage. Die Abende dehnen sich aus, jene Abende, die wir lieben, weil sich in ihnen soviel bescheidene Feierlichkeit, soviel Ruhe, soviel des Gefühls traulicher Geborgenheit sammelt.

Wie war es doch damals, als wir, zur Kinderzeit, an solchen Abenden beim Lampenschein im Kreise der Familie saßen und lesen durften, als vielleicht die Mutter eine Geschichte erzählte, während der Vater behaglich seine Zeitung las! Diese langen Herbst- und Winterabende riefen erst langsam das Bewußtsein, ein Heim zu haben, hervor. In diesen Stunden wurde die Familie eine schöne Einheit, die unregelmäßig und fördernd wirkte, die einen Zauber hatte, der uns unvergänglich macht. Gehe ich heute an solchen Abenden durch die Straßen und sehe beleuchtete Fenster, dann denke ich an diese Abende von einst und ich wünsche, daß überall, wo jetzt um der Lampe Schein sich die Familie sammelt, Friede und geruhige Stimmung zu Gast weilen.

Möge die Zeit vorüber sein, in der die Jugend diese trauliche Häuslichkeit nicht kannte und auf der fortwährenden Jagd nach Zerstreuungen und Vergnügungen war, wie sie in den Abenden außerhalb der Familie nach eitlem Freuden suchte! Keine dieser angeblichen Freuden ist so wertvoll und förderlich wie die eines: daheim zu sein, mit Vater und Mutter, mit Bruder und Schwester einen engen Zusammenhalt zu pflegen, sich gegenseitig zu fördern und von des Tages Last und Mühen auszuraufen.

Vermessungstechniker gesucht. Die Reichsbahn beschäftigt 240 Vermessungstechnische Dienstleistungen für den gesamten mittleren Dienst und 100 für den Assistentendienst einzuberufen. Gleichzeitig ist die Einstellung von 100 Vermessungstechnischen Ingenieuren im Angestelltenverhältnis vorzusehen. Bewerber werden gebeten, sich an die einzelnen Reichsbahndirektionen, in deren Bezirk sie einzutreten wünschen, zu melden. Angehörige nationaler Verbände, die vom 30. Januar 1933 Mitglied dieser Verbände geworden sind, sollen vor anderen gleichgestellten Bewerbern vorgezogen werden.

Auszahlung von Registermarken. Um die zahlreich zu Tage tretenden Mißbräuche bei der Verwendung der Registermarken abzuwehren, hat das Reichsbahndirektorium angeordnet, daß mit Wirkung vom 15. November 1933 ab Registermarkenauszahlungen an Inhaber saarländischer Pässe innerhalb einer dem Saargebiet benachbarten Zone nur noch in Höhe von 20 Mark je Tag und Person erfolgen dürfen. Diese Sperrzone wird von der saarländischen und elsässisch-lothringischen Grenze durch die Eisenbahnlinien Rehl — Appenweier, Appenweier — Karlsruhe — Heidelberg — Darmstadt — Frankfurt a. M. — Wiesbaden — Radesheim — Köln und Köln — Euskirchen — Trier abgegrenzt. In dem gesamten von diesen Linien eingeschlossenen Gebiet einschl. der erwähnten Orte findet die beschränkte Auszahlung statt. Der vom 15. November 1933 ausgeteilten Registermarken werden noch nach der bisherigen Regelung eingelöst.

Die Zeit der Barbatazweige. Nun kommt die Zeit der Barbatazweige heran. Fast in allen Ländern Europas kennt man die alte Sitte, am Barbaratag Ritzschweige zu schneiden und diese im frischen Wasser im warmen Zimmer aufzustellen. Bis Weihnachten sollen sie sich dann in bläuliche Zweige verwandeln. In verschiedenen Gegenden sagt man am Hause für das kommende Jahr Glück voraus, je mehr und je schöner sich die Zweige entwickeln.

Ihre drei Kinder erkränkt

Vor dem Prozeß Konzylia.

Essen, 22. Nov. Am Donnerstag beginnt vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen die Ehefrau Konzylia aus Gladbeck, die am 9. Dezember 1932 ihre drei Kinder in den Kanal stieß.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist ebenso ungewöhnlich wie rätselhaft. Die 26 Jahre alte Mutter hatte für ihre Kinder immer bestens gesorgt. Am 10. Dezember teilte sie

der Polizeiwache in Gladbeck mit, daß sie am Tage vorher ihre drei Kinder im Kanal in Essen-Altenessen ertränkt habe. Und tatsächlich wurden am 10. Dezember zwei Kindesleichen und nach Abfluten des Wassers auch das dritte Kind aus dem Kanal geborgen. Was hatte die junge Mutter zu dieser furchtbaren Verzweiflungstat getrieben? Wohl kam es hin und wieder zwischen den Ehegatten zu Auseinandersetzungen, die durch den leichtsinnigen Lebenswandel des Mannes hervorgerufen wurden. Ob aber aus diesen Drangsalierungen heraus die Tat geschah, ist ungeklärt. Im August dieses Jahres gebar die Frau Konzylia im Untersuchungsgefängnis das vierte Kind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau während der Schwangerschaft seelisch besonders beeinflusbar war und die Verhältnisse viel stärker auf sie wirkten, als es sonst der Fall war.

Aber trotz allem ist es nicht zu verstehen, wie eine Mutter es fertig bringt, ihre Kinder ins Wasser zu stürzen und mitanzusehen, wie diese unter jämmerlichem Geschrei von der Flut verschlungen werden, während die Mutter selbst nicht den Mut aufbrachte, nun auch ihrem Leben gewaltsam ein Ende zu bereiten, was sie angeblich geplant hatte. Die Tat wird noch rätselhafter, wenn man weiß, daß die Mutter kurz vorher ihren Kinderchen Spielsachen und Leckereien faule und sich mit so großer Liebe ihren Spröhlingsen zuwandte, daß man auf sie aufmerksam wurde.

Unter der Angabe, man führe zur Großmutter nach Altenessen, brachte sie die Kinder zum Kanalrand. Zuerst stieß sie den kleinen Franz in das kalte Wasser, der sofort unterging. Dann wurde die Tochter Irmgard und kurze Zeit später das dritte Kind in den Kanal gestoßen.

Der größte Schmuggelprozeß

Über 32 Millionen Geldstrafen.

Papenburg, 22. Nov. Im Prozeß gegen die Hümminger Schmuggelbande, die tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt hatte, wurde das Urteil gefällt. Danach ist für die 21 Angeklagten auf eine Gesamtgeldstrafe von 32 529 000 Mark und auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 16 Jahren erkannt worden. Die höchste Geldstrafe für einen Angeklagten beträgt 4 685 000 Mark, die höchste Gefängnisstrafe ein Jahr sechs Monate.

Der Prozeß wurde vom Staatsanwalt und den Nebenklägern als der größte Schmuggelprozeß in der bisherigen deutschen Zollgeschichte bezeichnet.

Neues aus aller Welt

Durch Spiritusexplosion getötet. Der Dentist Rudolf Spieß in München war in seiner Wohnung mit Arbeiten an der Lötampe beschäftigt. Diese explodierte plötzlich. Der Unglückliche erlitt so schwere Verbrennungen am ganzen Körper, daß er starb.

Von einem Sandstein erschlagen. In einem Anwesen bei Bamberg erhielt der 68 Jahre alte Rentner Jakob Körner von seinem Hausherrn die Erlaubnis, in dem etwa acht Meter tiefen Kellerr Keller zu haken. Als Körner unverhältnismäßig lange ausblieb, begab sich der Hausherr selbst in den Keller und fand den Mieter tot auf. Der Mann war von einem 10 Zentner schweren Sandstein, der sich während des Grabens losgelöst hatte, erschlagen worden.

Brennend aus dem Fenster gesprungen. In Gansdorf bei Straubing entstand, als das Dienstmädchen Petroleum in eine brennende Lampe nachgoss, eine starke Explosion. Das Mädchen, das im Nu in hellen Flammen stand, sprang in ihrem Schrecken durchs Fenster auf die Straße. Mit schweren Verletzungen mußte es in Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Prillensee zugefroren. Als der erste Alpensee ist der in der Nähe von Bad Reichenhall gelegene Prillensee bereits von einer Eisschicht bedeckt. Zum ersten Male wurde auf dem See das Eisfischen betrieben.

Ausbruch aus dem Gefängnis. Zwei im Gerichtsgefängnis Tecklenburg untergebrachten Schwerverbrechern ist es gelungen, zu entweichen. Sie benutzten den Augenblick, als sie der Strafanstaltswagmeister mit 16 anderen Häftlingen zum Morgenpatroillengang über den Hof führte, um blitzschnell in die Küche des Beamten einzudringen und dann durch das Fenster zu fliehen.

Ihr Kind und sich selbst erhängt. Auf dem Speiseeines Hauses in Solingen fand man eine Mutter und deren sechs Jahre altes Kind erhängt auf. Die Frau hat zuerst ihr Kind und dann sich selbst erhängt.

Falsche Medizin. — Zwei Säuglinge vergiftet. In Sohnowitz (Oberschlesien) hatte die Mutter zweier Säuglinge sich für diese kräftigende Medizin verschreiben lassen. In der Nacht fand man die beiden Kinder tot auf. Die Untersuchung ergab, daß der Arzt eine falsche Medizin verschrieben hatte; er wurde sofort verhaftet.

Kohlenhändler gewinnt fünf Millionen. Das große Los der französischen Staatslotterie in Höhe von fünf Millionen Francs ist von einem Kohlenhändler in Avignon gewonnen worden. In Paris gewann ein Lastträger eine halbe Million Francs.

72jährige Frau als Devilschleiberin. Bei der Kontrolle an der holländischen Grenze bei Nachen wurde ein Kaufmann aus Nürnberg festgenommen, der einen Betrag von 28 000 Mark über die Grenze zu schmuggeln versuchte, den er in seinen Schuhen verborgen hatte. Fast zu gleicher Zeit wurde eine 72jährige Frau aus Düsseldorf festgenommen, die 6000 Mark, die sie in ihren Kleidern verborgen hatte, über die Grenze zu schmuggeln versuchte.

Kesselexplosion. In einer chemischen Fabrik in Catania (Sizilien) ist durch eine Kesselexplosion das Dach des Gebäudes eingestürzt und eine Feuersbrunst entstanden. Sieben Arbeiter und der Leiter des Unternehmens haben schwere Brandwunden erlitten.

Aus Westdeutschland

Der Hunsrück, Deutschlands Erzreserve.

Bad Kreuznach. Die reichen Erzschätze des Hunsrück, vor allem an Zinn, Blei und Kupfer, sollen jetzt erneut zur Förderung kommen. Mit staatlicher Hilfe soll die Grube bald wieder in Gang gesetzt werden, wodurch aller Voraussicht nach 500 Arbeiter Brot finden werden. Vor und

während des Krieges waren die Erzgruben auf dem Hunsrück in Betrieb, mußten aber später stillgelegt werden, weil die Produktionskosten das Metall gegenüber den Auslandspreisen allzu sehr verteuerten. Nach den bisherigen Feststellungen der zuständigen Stellen enthält der Hunsrück derart viel abbaufähige Erze, daß man ihn als die Erzreserve Deutschlands bezeichnen kann.

Saarburg. (Raninchenplage auf der Saar.) Auf dem Saargau, dem Landstrich längs der deutsch-französischen Grenze, im Bezirk Trier, haben die Landwirte zu Beginn des Winters stark unter der Wildraninchenplage zu leiden. In den letzten vier Jahren haben sich diese Vögel ansehnend durch Einwanderung aus dem lothringischen Gebiet bedeutend vermehrt und richten durch ihren Höhlenbau, u. a. auch in den Weinbergen an der Saar, erheblichen Schaden an. Da die Jagdpächter ihrerseits alles versuchen, der Plage Herr zu werden, diese Bemühungen aber bisher ohne sichtbaren Erfolg geblieben sind, wäre ein Eingreifen der Behörden gegen die überhandnehmenden Wildraninchen am Platze.

Trier. (Gefälschte Zeugnisse.) Ein Gemeindefunktionär einer Bürgermeisterei bei Trier wurde wegen Urkundenfälschung festgenommen. Er war seit August bei der Bürgermeisterei probeweise angestellt. Er steht im Verdacht, sich die Einstellung durch Einreichung gefälschter Zeugnisse erschlichen zu haben.

Trier. (Taschendiebstähle beim H. L. Rod.) Vor der Großen Straßkammer stand ein Ehepaar namens Blaszkowski aus Duisburg unter der Anklage, während der H. L. Rodzeit in Trier serienweise Taschendiebstähle begangen zu haben. Das Gericht ging in seinem Urteil weit über den Strafantrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte Mann und Frau, die beide erheblich vorbestraft sind, zu vier Jahren Zuchthaus.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Karlsruher Getreidegroßmarkt vom 22. November. Amtliche Preise per 100 Kilo. Es notierten: Inlandssorten 19.60 bis 19.90, Inlandstroggen 16.50 bis 16.75, Sommergerste 18 bis 20, Futter- und Sortiergerste 15.75 bis 17.75, Inlandshafers 14.25 bis 14.75, Weizenmehl Spezial Null mit Mustauschweizen 29.40, mit Inlandsmahlung 27.90, Roggenmehl 22.75 bis 23.25, Weizenbrotmehl 11.25 bis 11.50, Weizenkleie feine 10.25 bis 10.50, grobe 10.75 bis 11, Trodenmehl 8.75 bis 9.25, Malzkeime 11.25 bis 12.25, Erdnuchsen 16.25 bis 16.50, Palmfuchen 14.75, Sonajstrot 14.50 bis 14.75, Leinfuchsenmehl 17.75 (die vier letztgenannten Positionen einschließlich Monopol-Abgabe, Spätkartoffeln inkl. selbstgeflügelt 5.45 bis 5.60, weißfleischig 4.50 bis 4.75, Weizenheu 6 bis 6.50, Luzerne 7 bis 7.50, Weizen- und Roggenstroh 2.20 bis 2.40, Futterstroh 2.20 bis 2.40).

Haushirtschaft

Um Wein oder Bier zu kühlen, legt man um die Flaschen nasse, kalte Tücher und setzt die umhüllten Flaschen der Zugluft aus.

Fliegen hält man von Spiegeln und Bildern fern, wenn man das Glas mit einigen Tropfen Essig nachpoliert.

Wäsche aus Natur- oder Kunstseide behält ihren schönen Glanz, wenn man dem Waschwasser etwas Sprit zusetzt.

Eine Mischung aus gleichen Teilen Glycerin und Zitronensaft erhält die Hände weich und zart. Mehrmals am Tage reibt man die Hände mit einigen Tropfen dieser Mischung tüchtig ein, so daß die Flüssigkeit gut in die Haut eindringt.

Eine Tasse warmen Wassers, getrunken morgens gleich nach dem Aufstehen und abends vor dem Niederlegen, ist ein ausgezeichnetes Mittel, um träge Verdauung in Ordnung zu bringen. Dem Morgentrunke setzt man vorzuziehend etwas Zitronensaft hinzu.

Hartnäckiges Hautjucken behandelt man während der Nacht mit 1 prozentiger Salizylsalbe. Während der Behandlung darf kein Wasser angewendet werden.

Radfahrer, fahrt vorsichtig, beachtet folgende Verkehrsregeln!

Der Polizeipräsident schreibt uns: Es laufen fortgesetzt Beschwerden aus dem Publikum über rücksichtsloses Fahren und sonstiges verkehrswidrige Verhalten der Radfahrer ein. Die vielen durch Radfahrer verursachten Unfälle und die Beobachtung der Polizeibeamten bestätigen, daß die Beschwerden durchaus begründet sind. In ansehnlicher Zahl werden bei den Radfahrern Verurteilungen ausgesprochen. In schwereren Fällen mit mildernden Umständen geahndet worden. Ich sehe mich daher in Zukunft genötigt, gegen diese Verhältnisse mit schärferen Strafen vorzugehen. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf die Einhaltung der Verkehrsregeln strengstens zu achten und unachlässig bei Verstoßen Anzeige vorzulegen.

Folgende Verkehrsregeln werden in der Hauptsache beobachtet: 1. Radfahrer dürfen nicht in Fußgänger- und allgemein zu schmalen Straßen, insbesondere auf Kreuzungen, die Verkehrsregeln nicht beachten, sondern sich in die Fußgänger- und allgemein zu schmalen Straßen einmischen. 2. Radfahrer dürfen nicht auf Fußgängerwegen, auf Kreuzungen oder sonstigen unzulässigen Stellen, Schlingengänge während des Einbiegens in einen Hauptverkehrsweg.

Es wird nicht ganz rechts gefahren. Die Folge davon ist, daß Radfahrer, um abzuweichen zu können, unnötig durch Abgabe von Bremsengeldern die für eine Ausfahrt unbedingt erforderliche Distanz verlieren.

Beim Abbiegen nach links werden häufig die Kreuzungen gequert. Bei Bogen muß bei richtiger Fahrweise so groß sein, daß der Mittelpunkt der Kreuzung rechts umfahren wird.

Das Abbiegen geschieht häufig, ohne daß die Absicht hierzu rechtzeitig durch Ausrufen oder angezeigte wird. Die Folge davon ist, daß die übrigen Verkehrsteilnehmer, aber auch der betreffende Radfahrer selbst, besonders beim Linksabbiegen, gefährdet wird.

Es werden häufig zu schwere oder umfangreiche Gepäckstücke auf Fahrrädern befördert, jedoch die Fahrer nicht in der Lage sind, sicher zu fahren und die vorgezeichneten Regeln zu befolgen.

Wichtig ist ferner, daß die Vorfahrt für die Beleuchtung, das Anhalten von Radfahrern und das Überholen genau befolgt werden.

Der Polizei-Präsident.

